

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz (Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementpreise: 12 Monate 6 Franken 16 Monate 8 Franken 18 Monate 9 Franken...

Insertionspreise: Die Zeile oder deren Bruchteil... 20 Zeilen 200 Franken...

Redaktions- und Verwaltungsbureau: Perollesstrasse 38, Freiburg (Schweiz). Telefon 4.06. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweizer Annoncenexpedition N. G. Telefon 1.35

Der Papst zur Weltlage

Am Tage vor Weihnachten hat der Heilige Vater Papst Benedikt XV die Kardinele, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe...

Der Papst begann seine Ansprache mit dem Hinweis auf den Weihnachtsgruß des Heiligen Kollegiums, der sich nicht beschränkt habe auf eine bloße Höflichkeitsbezeugung...

den Einzelmenschen und von der Gesellschaft, die diese drei Elemente verkörpert? Es ist trübselig, zu vernehmen, was von unseren christlichen Brüdern aus über das moralische Elend...

„Dies alles“, sagt der Heilige Vater, „ist der Beweis, daß die heutige Gesellschaft den Wahn besitzt, über Gott zu stehen. Dem gegenüber ist sie von der Freiheit zur bloßen Duldung, von der Duldung zur Trennung, von der Trennung zur Spaltung...“

Wenn wir gegen das schwere Uebel, das uns befallen hat, das Heilmittel, das uns das göttliche Kind anbietet, anwenden, so wird unsere Krankheit geheilt werden. Es wird uns den Frieden bringen, wenn wir dem Uebel des Hochmuts das Gedächtnis an seine Menschlichkeit entgegenstellen...

regum et dominus dominantium“ — der König der Könige und der Herr aller Mächtigen. Friede wird sein in der menschlichen Gesellschaft, wenn diese ihre Glieder anhält...

zum Frieden gehört die Achtung und der Gehorsam vor göttlichen und menschlichen Gesetzen, zum Frieden gehören die Zurückhaltung und die Einigkeit, die die Sinne der Herrschaft des Geistes unterwerfen.

Zum Frieden gehören die Alte liebevoller Herablassung gegen unsere Nächsten. Und wenn wir vom Einzelmenschen zur Gesellschaft übergehen, so können wir befehlen, daß jene öffentlichen Akte Friedensstatten sind...

Der Papst schloß, indem er den Dank für die Wünsche des hl. Kollegiums erneuerte und die Weihnachtsgrüße ausdachte auf alle Anwesenden.

Ein schönes Beispiel. Die „Ostschweiz“ weiß von einem wackeren Pfarrherrn zu berichten, der in seiner Pfarrei 68 neue Abonnenten gewonnen habe.

Die Antwort der Allierten an die Schweiz.

Paris, 31. Dez. ag. (Havas). Der Oberste Rat der Allierten genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Antwort an die schweizerische Regierung auf das Memorandum...

Paris, 31. Dez. ag. Ueber die Antwort an die Schweiz, die der Oberste Rat gebilligt hat, sagt der „Temps“, es habe nicht den Anschein...

Spätes Erwachen, — aber doch Erwachen?

Unter seinen „politischen Neujahrswünschen“, die der „Bund“ seinen Lesern unterbreitet, findet sich folgender Passus:

„Das eine Vermitteln im großen politischen Leben der Gegenwart und möchte es deshalb an die Spitze der Neujahrswünsche stellen: das Ethische. Auch die Politik, das praktisch: Leben, sollte wieder mehr von ethischen und weniger von utilitaristischen Grundfäßen getragen werden.“

Es freut uns von Herzen, diese Worte in den Spalten des „Bund“ anzutreffen, in denen 70 Jahre lang das Gegenteil gelehrt wurde. Wie oft haben wir im polemischen Kampf mit ihm stets diesen Standpunkt verteidigt...

Und jetzt, am 31. Dezember 1919 kommt der „Bund“ selber und schreibt: „Man sage nicht, die Ethischkeit im höheren Sinne habe mit der Politik nichts zu tun...“

Der Satz erinnert sehr lebhaft an die Rede, welche der berühmte Nationalrat Zimmerli am 12. Dezember im Cercle catholique zu Freiburg gehalten hat. Dem „Bund“ wurde die Erkenntnis der Wahrheit durch eigene Erfahrung...

5 Heuristikon (Kocher, verdr.)

Wem nie durch Liebe Leid geschah...

Felicie bleibt stehen. Voll Blickte sie ihrem Bräutigam ins Gesicht. „Du brauchst Geld, Winfried?“ „Ja.“ „Wieviel?“ „Zwanzigtausend Mark.“

Er stockte. Doch eine Handbewegung Felicies ließ ihn sogleich wieder fortfahren. „Der verwünschte Sekt!“ murrte er zwischen den Zähnen.

„Das ist es ja eben! Zwanzigtausend Mark in Banknoten.“ Felicie fuhr zurück.

„Zwanzigtausend Mark? Woher?“ „Sie gehören Sigrid Arnoldsen. Sie übergab mir die Summe gestern nach der Vorstellung. Ich sollte die Banknoten für Sie auf der Bank deponieren.“

lich sein, auch ohne Reichthümer, nur mit unserer kleinen Gage... In diesem Glückseligkeit hätte ich die ganze Welt umarmen müssen; es tat mir weh, einen Unglücklichen zu sehen.

„Sag! ich schon getan. Aber wer kann in dem Schwitz einer Großstadt den Dieb herausfinden? Und vielleicht habe ich das Geld sogar verloren!...“

mühe es in meinem Gesicht lesen, daß ich sie um ihr Geld gebracht habe... Lieh, Du mußt mir helfen!“

„Ich kann nicht, Winfried. Ich fürchte mich vor ihm.“ Du weißt, er ist mein Ziehvater. Er behandelt meine arme Mutter schlecht, und mich haßt er sogar.

„So bleibst mir nichts übrig, als Sigrid mein Mißgeschick zu erzählen.“ meinte Dolm endlich mitleidig. „Ich muß sie damit trösten, daß ich ihr das Geld nach und nach zurückgeben will.“

(Fortsetzung folgt.)





